

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

76 (2.7.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596719)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mart ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Blücher in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Baalen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wils, Scheller in
Bremen, Rud. Noke in Berlin, F.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 76.

Glsfleth, Sonnabend den 2. Juli.

1892.

Tages-Beiger.

(2. Juli.)

- Aufgang: 3 Uhr 41 Minuten.
- Untergang: 8 Uhr 26 Minuten.
- ☾-Aufgang: 1 Uhr 37 Minuten Nm.
- ☾-Untergang: 12 Uhr 1 Minuten Nm.

Hochwasser:

8 Uhr 17 Min. Nm. 8 Uhr 41 Min. Nm.

Fürst Bismarck.

Die jetzige Reichsregierung hat das bisher befolgte System verlassen, nach dem sie auf die oft herben gegen sie vom Fürsten Bismarck geübten Kritik i schweigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in einer ganzen Reihe von Artikeln in scharfer, aber immer noch die große historische Persönlichkeit schonender Weise die Urtheile, die der Fürst in letzter Zeit, besonders in dem Wiener Interview über seine Nachfolger und dessen Mitarbeiter abgab, beleuchtet und als unberechtigt zurückgewiesen.

Nur Scandalisucht kann an diesem Kampfe Freude haben und wenn irgendwo, so ist hier der Ruf am Platze: „Die Waffen nieder!“ Der Kampf, der da geführt wird, hat absolut keinen Zweck. Fürst Bismarck wird nie wieder ins Amt zurückkehren und seine Nachfolger werden sich durch seine Urtheile nicht beeinflussen lassen. Andererseits werden die alten Gegner Bismarcks durch noch so schöne Reden nie in Freunde umgewandelt werden und in den Augen der sogenannten „Bismarck-schwärmer“ thut dem Ansehen des Altreichskanzlers der schärfste Angriff der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht den geringsten Abbruch. Man hat allseitig mit ganz bestimmten Factoren zu rechnen, zwischen denen ein Ausgleich ganz undenkbar ist. Wozu also der Zeitungs-krieg?

Da die Affaire gerade in die Sauregurkenzeit fällt, so bietet sie den Zeitungen erwinischten Füllstoff. Im Nachstehenden soll eine Blüthenlese von Preßstimmen gegeben werden, die den verschiedensten Parteilagern entstammen.

Die „Schlef. Ztg.“ glaubt aus einem Artikel des Berliner officiösen Blattes eine leise Drohung gegen Bismarck mit einer Anklage auf Landesverrath heraus-zulesen. „Dass diese Drohung niemals zur That wird, können wir vornehmlich im Interesse des gegenwärtigen Regiments nicht annehmen. Inwieviel diese Artikel die Intentionen der Regierung richtig wiedergeben, läßt sich vorerst nicht endgültig entscheiden. . . Einweisen hatten

wir an der Hoffnung fest, daß die Vorsehung das deutsche Volk vor der Schmach bewahren werde, seinen Einiger auf der Anklagebank zu erblicken in einem gerichtlichen Verfahren, das den Zweck hat, ihn des Landes- oder Hochverraths zu überführen.“

Die „Freis. Ztg.“ hecitet die Auslassungen Bismarcks als Ausfluß „greifbarer Schwachhaftigkeit“ bezeichnet und sagt jetzt, sie wisse den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts hinzuzufügen. „Es ist die einfache Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die hier ihre sittliche Entfaltung kundgibt über die frivolen und unwahren Angriffe des früheren Reichskanzlers auf die deutsche Regierung vor dem Auslande. . . Wer hätte vor drei Jahren solches noch voraussagen können. Die „Freis. Ztg.“ als Verteidigerin der deutschen Regierung gegen frivole Angriffe des Fürsten Bismarck. Wir unsererseits glauben auch hier nur der politischen Wahrheit und Ehrlichkeit den schuldigen Dienst geleistet zu haben.“

Die „Post“ bezeichnet es als einen bedauerlichen Fehler, daß mit dem bisherigen System, die Kritik, die Fürst Bismarck an der Regierung geübt hat, in der officiösen Presse unbeachtet zu lassen, gebrochen werden soll. „In dem vorliegenden Falle wäre es ein Gebot der Staatsklugheit gewesen, dem In- und Auslande das Schauspiel eines Kampfes der Gegenwart gegen die große Vergangenheit zu erparieren. Sehr treffend wird in einem jener Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Wirkung geschildert, die ein solcher Kampf gegen den Miturheber des Deutschen Reiches haben müßte. Die Schlussfolgerungen aus diesem Vorderzuge sind bedauerlicher Weise aber nicht gezogen.“

Der freisinnige „Berl. Börs.-Cour.“, der sonst nicht gut auf Bismarck zu sprechen ist, sagt: Auch jetzt wird man sich nicht dazu drängen lassen, zu vergeffen, was Fürst Bismarck Großes geleistet, und dem Fürsten Bismarck selbst soll es nicht gelingen, die Erinnerung an seine Thaten und Verdienste zu verwischen oder auch nur zu verdunkeln. Fürst Bismarck nimmt zwar nicht vor dem Gesetz eine Ausnahmestellung ein, aber vor dem Urtheil, das für den ungewöhnlichen Mann einen ungewöhnlichen Maßstab haben muß. Das gilt nicht vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung wie vor dem Richterstuhl des politischen Gerichts.“

Die „Germania“ schreibt: „Nicht ohne tiefe Bewegung wird jeder deutsch und patriotisch fühlende Mann die Schlusssätze des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen. Spricht sich doch hier in ergreifender Weise der Schmerz aus, den die leitenden Staatsmänner bei dem Gedanken empfinden, als Feind dem Manne entgegenzutreten zu müssen, dessen Verdienst um

die Schaffung eines einigen Deutschlands auch diejenigen nicht verkennen, die die vorbereitenden Mittel und Wege schmerzlich beklagen, durch die das Ziel erreicht wurde. Sie können sich aber mit dem Bewußtsein trösten, daß sie nothgedrungen den Kampf aufgenommen, nachdem sie zwei Jahre lang mit unergleichlicher Langmuth die verdeckten und offenen Angriff des Fürsten Bismarck stillschweigend ertragen haben. Kommt es zu einem offenen unerquicklichen Streit, so trägt die Verantwortung dafür einzig und allein der Mann, dessen Unglück es ist, ein von ihm selbst heraufbeschworenes Geschick nicht mit Würde tragen zu können.“

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser ist an Bord der Yacht „Kaiseradler“ (bisher „Siegfried“), begleitet von dem Banzer „Siegfried“, am Mittwoch Abend 6 Uhr nach Drontheim (Norwegen) abgereist.

* Fürst Bismarck hat es besonders beflagt, daß durch die polenfreundliche Politik der Reichsregierung der Gzar am meisten verlegt werde. Wenn man will, kann man als Antwort darauf die Einladung auffassen, die der Kaiser an den Reichstagsabgeordneten von Roscielski hat ergehen lassen. Der letztgenannte hat drei Tage lang den Regatten im Kieler Hafen begewohnt und wurde vom Kaiser in huldvoller Weise ausgezeichnet.

Gegenüber den verschiedenartigen Meldungen über die zu erwartende neue Militairvorlage, selbstverständlich alle „aus bester Quelle“ stammend, schreibt ein anscheinend aus officiösen Kreisen gut unterrichteter Correspondent der „Magdeb. Ztg.“, daß bisher so gut wie gar nichts feststehe, geschweige denn, daß der Kaiser bereits einen solchen Entwurf endgültig gebilligt hätte. Festzuhalten ist nur, daß es sich um Verärzung der Dienstzeit (also Erleichterung der Militairlast des einzelnen Mannes), um Vernehrung der Präsenzzahl und der Truppencadres, sowie um Erhöhung des Militairretais handelt, und daß ein solches Gesez vor Ablauf des Septennats, wahrscheinlich in der Session von 1893 bis 94, dem Reichstage zugehen wird. Mehr ist zur Zeit nicht bekannt.

* Um Mißverständnissen oder Beforgnissen vorzu-beugen, zu denen die Blättermeldung wegen angeblicher, seitens der Reichsregierung getroffenen Cholera-Abwehr-maßregeln möglicherweise führen könnte, wird darauf hingewiesen, daß ein Grund zur Beunruhigung weder gegenwärtig noch in absehbarer Zeit vorliegt, da zwischen unseren Grenzen und dem russischen Cholera-Gebiete nicht nur gewaltige räumliche Entfernungen liegen,

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mägge.

(23. Fortsetzung.)

Glauben Sie denn nicht, Sire, daß man in Wien und Dresden Alles aufs Genaueste weiß, was in Berlin geschieht? fuhr Herr von Clement fort, ohne vor des Königs Festigkeit und rollenden Augen zu erschrecken. Glauben Sie nicht, daß man weiß, welche Verhandlungen Sie mit Karl dem Zwölften führten, um in den Besitz von Stettin zu gelangen? Welche Bestechungen Sie eben jetzt anwenden, um Danzig zu bekommen, welche Pläne Sie mit dem Gzar Peter verabredet haben, um Polen zu theilen, und welche Unterhandlungen sie führen, um Herzog von Kurland zu werden?

Von wem hat Er das gehört? fragte der König in einem Tone, der seine große Ueberraschung ausdrückte.

Ich habe es von dem Grafen Flemming gehört, versetzte Herr von Clement, und habe genaue Listen über die Stärke Ihrer Kriegsmacht gesehen. Man weiß, daß diese jetzt schon aus 12000 Reitern und 36000 Mann zu Fuß besteht, und daß Sie damit umgeben, Husarenregimenter nach Art der ungarischen zu errichten,

Dann müssen verfluchte Spione in meiner Nähe sein, die mich verrathen! rief der König voller Festigkeit.

Man hat aber auch erfahren, fuhr Herr von Clement unerschrocken fort, daß Sie den festen Willen haben, Ihr Heer auf 80000 Mann zu bringen, und ein solches mächtiges Heer in solcher Kriegsbereitschaft, auf's Trefflichste geübt, hält man in Wien und Dresden für sehr gefährlich.

Darum soll ich beseitigt werden, fiel der König ein. Darum wollen sie mir Freiheit und Leben nehmen!

Alle Protestanten Deutschlands blicken mit Verehrung und Vertrauen auf den mächtigen Herrn im Norden, sagte Herr von Clement, der die bedrängten Glaubensbrüder in Schlesien, in der Pfalz, in Münster und selbst in Salzburg unterstützt, und welcher unaufhörlich spart und Geld sammelt, um immer mehr Soldaten bewaffnen und ernähren zu können. —

Geld! fiel der König nachdenklich ein. Die Jesuiten hätten vielleicht Recht, sich vor mir zu fürchten, wenn ich Geld hätte; aber Geld fehlt mir.

Man kennt sehr genau eben sowohl die sparsamen, eigenhändigen Kitzenzettel Ew. Majestät, entgegnete Herr von Clement, wie die eigenhändigen Instructionen an den Herrn Finanzminister von Kamecke, auch weiß man, was die Donajnen und Forsten, was Zölle und

Abgaben liefern, welche von Ew. Majestät so anscheinlich vermehrt und so wohl geordnet worden sind, daß die zwei und eine halbe Million Thaler, welche der Staat bei Ihrem Regierungsantritte einbrachte, sich schon jetzt um beinahe das Doppelte erhöht haben.

Es wird auch wieder ausgegeben, sagte der König, beunruhigt über diese Kenntnisse, welche der Chevalier von den geheimsten Dingen hatte. Ich muß mein Land in die Höhe bringen.

Nicht Alles, antwortete Herr von Clement, wird dafür verwandt, denn man weiß, daß Ew. Majestät einen Schatz angelegt haben, und daß sich beinahe zwei Millionen baares Geld darin befinden; auch weiß man, daß Sie vor kurzer Zeit erst dem Könige von Schweden eine Million angeboten haben, wenn er Stettin mit dem Lande bis an die Beene Ihnen abtreten wollte.

Dies schien ein besonders wichtiges Geheimniß zu sein, denn der König erhob sich wie vom Donner getroffen und blieb regungslos stehen, bis er mit fast ersticker Stimme sagte: Wie ist es möglich, daß sie das in Wien und Dresden wissen?! Von welchen Schurken und Canaillen bin ich umringt? Wem soll ich vertrauen?

Seine Augen ruhten sicherlich dabei mit durchbohrendem Ausdruck auf seinem Vertrauten, denn dieser

sondern auch eine Tendenz der Seuche, in der Richtung auf Mitteleuropa vorzurücken, durchaus nicht erkennbar ist. Ferner sei bemerkt, daß die in Rede stehenden sanitären Maßregeln keineswegs erst neu ins Werk gesetzt zu werden brauchen, sondern schon vor langer Hand, und zwar derart angeordnet und vorbereitet sind, daß sie nöthigenfalls sofort in vollem Umfange in Kraft treten können. Die Gefahr einer unbemerkten Einschleppung und Ausbreitung des Seucheneises auf deutschem Boden erscheint hiernach als völlig ausgeschlossen.

In Deutsch-Ostafrika fängt man jetzt Kuli-Wirtschaft an. Die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft hat für ihre Tabackspflanzungen in Lewa 500 chineesische Kulis angeworben, die bereits den Hafen von Singapur verlassen haben, um nach Tanga übergeführt zu werden. Der englische Gouverneur in Singapur hatte diesem Schacher mit Menschenfleisch Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die jedoch von London aus beseitigt wurden. Ein Theil der Kulis übernimmt die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft. (Früher haben die Vertreter des Auswärtigen Amtes in Berlin sich aufs äußerste gegen die Möglichkeit erklärt, mit den chineesischen Kulis allen denselben anhaftenden Lastern Eingang in Deutsch-Ostafrika zu verschaffen!)

Österreich-Ungarn. Der österreichisch-serbische Handelsvertrag ist im letzten Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen; man vermutet, daß die serbische Regierung die Vermittlung des Berliner Cabinetts bei der österreichischen Regierung nachsucht, um gewisse Schwierigkeiten, die sich im letzten Moment bei Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ergeben haben, zu beheben. Das Berliner Cabinet sagte in wohlwollenem Sinn zu.

Rußland. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Besuch des Czaren in Paris, die seit einigen Tagen die Franzosen in angenehme Aufregung versetzen, werden jetzt dahin geändert, daß dieser Besuch immer nur als Antwort auf eine Reise des Präsidenten der Republik nach Petersburg erfolgen könne. Der Czar sei, was seine Thronbesteigung beträfe, älter als Herr Carnot, und die strenge Etikette des russischen Hofes widersetze sich schon deshalb einem ersten Besuch seinerseits in Paris. Ferner sei auch das Gerücht von einem Aufenthalt der Czarin auf französischem Boden mindestens verfrüht.

Italien. Ueber die Aufstellung des italienischen Budgets für 1892/93 und des voranschreitlichen für 1893/94 hat der Ministerpräsident Giolitti an sämtliche Minister ein Rundschreiben gerichtet. Dasselbe fordert die Minister auf, alle irgend möglichen Ersparnisse auf Grund des festen Programmes einer wachsenden und peinlich genauen Verwaltung sorgfältig zu erwägen; ferner wird das Vertrauen ausgedrückt, daß das Budget über das kommende Rechnungsjahr sich in den engsten Grenzen der für die einzelnen Verwaltungszweige unbedingt erforderlichen Bedürfnisse halten werde.

Schweden-Norwegen. In Christiania hat am Mittwoch eine Sitzung des norwegischen Ministeriums stattgefunden, der auch der König und der Kronprinz beiwohnten. Es handelte sich um die bekannte Consularfrage. Das Ministerium hat hierauf seine Entlassung eingereicht. In dem Demissionsgesuche heißt es: Da der König erklärt habe, daß er den Beschluß des Storting betr. Errichtung eines besonderen norwegischen Consularwesens nicht ge-

nehmigen werde und da keines von den Mitgliedern des Ministeriums die Verantwortung für die Nicht-Sanktionierung übernehmen wolle, so habe das Ministerium beschlossen, seine Demission zu geben. Der König hat das Demissionsgesuch zwar entgegengenommen, alle weitere Entscheidung darauf sich jedoch vorbehalten.

Locales und Provinzielles.

Glücksfeld, 1. Juli. Die Lehrer und Schüler unserer Bürgerschule werden am nächsten Dienstag bei günstiger Witterung einen Ausflug (sogen. Turnreise) nach Zwischenahn machen.

Bezüglich der mit dem heutigen Tage in Kraft tretenden Sonntagserhabe im Handelsgewerbe wollen wir darauf hinweisen, daß die Verkaufsläden von 9 bis 11 Uhr Vormittags und Nachmittags von 2 Uhr an geschlossen werden müssen. Im Uebrigen verweisen wir auf die betreffende Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

Auf das am Sonntag Nachmittag im Hotel Zanßen in Nordermoor stattfindende Sängerkfest der vereinigten Gesangsvereine von Barbenfleth, Frischenmoor, Neuenhof und Dövelgönne wollen wir Freunde solcher Feste nochmals aufmerksam machen. Die anerkannte Leistungsfähigkeit der Vereine bietet hinlänglich Gewähr, daß jeder Besucher befriedigt das Fest verlassen wird; auch der schön angelegte Garten des Herrn H. Zanßen ladet noch besonders ein.

Die hier weilende Theatergesellschaft des Herrn M. Schent giebt am Sonntag Abend ihre Abschiedsvorstellung. Nach derselben findet nur für die Theaterbesucher ein Tanzkränzchen statt. Wünschen wir der Direction ein volles Haus.

(Oeffentliche Sitzung des Schöffengerichts zu Glücksfeld am 28. Juni.) Gegenwärtig die Herren: Oberamtsrichter Fuhrken als Vorsitzender, Hausmann Gerb. Köster zu Neuenhof und Hausmann Hurr. Schwarting zu Humum als Schöffen, Auditor Ramsauer von Brake als Beamter der Staatsanwaltschaft und Protocollführer Klöder als Gerichtsschreiber. Zur Verhandlung kamen folgende Strafsachen gegen: 1. den Arbeiter, früher Weidenwärter Heinrich Marienhoff zu Deichstücken wegen Diebstahls; Urtheil: 2 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten. — 2. den Heuermann Hinrich Erken in Sellen wegen Jagdvergehens; Urtheil: 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß, sowie Einziehung des Gewehrs und Tragung der Kosten. — 3. den Arbeiter Friedrich Wilhelm Siegmann zu Glücksfeld wegen Diebstahls; Urtheil: 1 Tag Gefängniß. — 4. den Schuhmacherlehrling Heinrich Krule zu Barbenfleth wegen Sachbeschädigung; Urtheil: 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß. — 5. den Bahnarbeiter Georg Poppe in Harmenshausen wegen Vergehens gegen § 123 Abs. 3 Str.-G.-B.; Urtheil: 1 Woche Gefängniß. — 6. a) den Dienstknecht Chr. Speckmann in Holle, b) den Dienstknecht Friedrich Koopmann in Huntebrück, c) den Dienstknecht Johann Rodiek in Bäte wegen Sachbeschädigung; Urtheil: Speckmann und Rodiek je 10 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß, Koopmann 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängniß. — 7. den Arbeiter Herrn. Busch aus Dtingdorf, Kreis Welle, z. Zt. hier in Haft, wegen Betrugs und Bettelns; Urtheil: 2 Wochen Haftstrafe und 1 Woche Gefängniß. — 8. den Musiker Rudolph Wilhelm Friedrich Frense aus Linge,

z. Zt. hier in Haft, wegen Bettelns; Urtheil: 4 Wochen Haft. — 9. die Händlerin Helene Marie Heuchemer aus Seffenhausen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung; Urtheil: Verweis. — 10. Privatklage des Schuhmachers Johannes Heir. Hage zu Wehrderhöhle gegen den Dienstknecht Martin Frankowiack zu Wehrder wegen Vergehens gegen § 223 Str.-G.-B.; Urtheil: 20 Mk. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Trave“ hat am 22. Juni Morgens im Nebel mit dem Schiffe „Fred. B. Taylor“ aus Yarmouth (Nova Scotia) — 1836 Reg.-Tons, im Jahre 1883 aus Holz gebaut, — in Ballast von Havre nach Newyork bestimmt, kollidirt. 20 Personen der Besatzung des „Fred. B. Taylor“ sind von den Booten der „Trave“ gerettet. 2 Mann ertranken. — Aus Southampton vom Donnerstag wird weiter telegraphirt: Der Nordde. Lloyd-Dampfer „Trave“ brachte den Capitain und 19 Mann der Besatzung des Segelschiffes „Fred. B. Taylor“ hier an. Der erste Officier des Segelschiffes wurde zermalmt, ein Mann ist ertrunken.

Bei dem heute Nachmittag stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in die Butteler Mühle und brannte dieselbe gänzlich nieder, auch die Mühle zu Neuenhantof wurde vom Blitze stark beschädigt.

(Resyr.) Im Verlage der ersten Kaufassischen Resyr-Anstalt in Breslau ist kürzlich eine kleine Abhandlung über „Resyr“. Ein Hausgekrant zur Stärkung und Ernährung für Gesunde und Kranke erschienen. Diese beleuchtet in möglichst knapper, allgemein verständlicher Sprache die wesentlichsten Eigenschaften und Vorzüge des Resyr. Sie bietet des weiteren eine gedrängte Uebersicht der zahlreichen ärztlichen Urtheile, welche in verschiedenen russischen, deutschen und französischen Fachschriften über Resyr als diätetisches Heilmittel, als Volksgetränk und als Ersatz für stark alkoholisches Getränke niedergelegt sind. Allen, welche sich für das neue Milchgetränk interessieren, sei die kleine, vom Verlag der Ersten Kaufassischen Resyr-Anstalt in Breslau kostenlos zu beziehende Abhandlung empfohlen.

Brake, 29. Juni. Gestern Nachmittag verunglückte im Braker Siel die 9jährige Tochter des Grenz-aufsehers T. Dieselbe war am Ufer des Siels, so hört man, mit Grashalmen beschäftigt, fiel dabei ins Wasser und konnte nur als Leiche dem nassen Element wieder entzogen werden.

Nordenham, 28. Juni. Die Landwirthe aus Ostfriesland, welche gestern eine Tour durch Feberland und heute eine solche durch Buntfadingen machten, trafen Nachmittags auf etwa 17 Wagen hier an. Die Anführer, ca. 70 an der Zahl, reisten gemeinschaftlich im „Friesischen Hof“ und reisten dann nach Rodenkirchen zc. weiter. — Gestern Morgen fand man, laut „B. Z.“, beim Flagbalgerfel die Leiche des Schiffers, welcher bei dem vor einigen Tagen stattgehabten Sturm über Bord geschlagen wurde.

Delmenhorst, 30. Juni. Gestern kurz nach Mittag brauste ein gewaltiger Gewittersturm unter fast unaufhörlichen Blitzen und mit Plagregen über unsere Gegend hin; es fielen einige heftige Schläge, doch in einer Viertelstunde war das Unwetter vorbei. In Deichhorst traf ein Blitzstrahl einen Baum: an der Ghauffee, in Schlutter brannte kurz nachher ein kleines Feuerhaus ab, man weiß nicht, ob auch noch infolge eines Blitzschlages. Die meisten Sachen konnten gerettet werden.

sagte mit der gewinnenden und freimüthigen Wärme, welche ihm eigen war: Ich würde unglücklich sein, wenn Ew. Majestät mich ungnädig entlassen wollten.

Nein, rief der König, Ihm danke ich, und glaube Ihm auch, denn ich muß Ihm glauben. Was hat Er jetzt noch zu sagen?

Nur die unterthänige Bitte auszusprechen, daß Ew. Majestät mich jetzt unverzüglich nach dem Haag reifen lassen, um Ew. Majestät dort auf's Beste zu dienen. Festhalten! Festhalten den verdammten Spitzbuben! Klüfterte der Fürst neben mir.

Er soll reisen, sagte der König. Er soll zusehen, was die Seemächte von den schändlichen Plänen wissen, und mir Nachricht geben.

Verlassen sich Ew. Majestät darauf, sagte Herr von Clement, daß ich alle diese Entwürfe des Kaisers und des Prinzen Eugen durchkreuzen werde. Ohne die Einwilligung der Seemächte kann man nicht weiter kommen, und diese werden nimmermehr solchen schändlichen Anschlägen beistimmen.

Wann denkt Er wieder hier zu sein? fragte der König, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen und sich gesammelt hatte.

Sobald ich Ew. Majestät sichere Nachrichten überbringen kann.

Er geht großen Gefahren meinethwegen entgegen.

Ich habe keine Besorgnisse um mich, da ich das Rechte thue.

Der König schwieg wiederum, darauf sagte er: Ich will Ihn zwölftausend Thaler mitgeben, sowohl für die Reise, wie wenn Er Geld zu Geschenken nöthig hat.

Mit meinem unterthänigen Dank bitte ich Ew. Majestät, dies Geld reiführen zu dürfen, versetzte Herr von Clement, ohne sich zu bestimmen. Ich wiederhole Ew. Majestät, und rufe Gottes Zeugniß an, daß ich weder einen Lohn beanspruche, noch solchen zu verdienen meine.

Diese feierliche und entschiedene Ablehnung schien großen Eindruck auf den sparsamen König zu machen, und auch auf mich wirkte sie bewundernd. Ich fühlte einen Stolz über dies großherzige Benehmen und verwarf den abföhrlichen Verdacht, welcher in mir entstanden war.

Während dessen bedachte sich der König eine kurze Zeit und sprach darauf: Wenn er mein Geld nicht will, so achte ich Ihn um so höher, aber die Briefe von dem Prinzen und dem Grafen Fleming muß Er mir zurücklassen, bis Er wieder kommt.

Wie Ew. Majestät es befehlen, antwortete Herr von Clement, doch könnte ich sie im Haag gebrauchen. So nehme er sie meinethwegen mit.

Verflucht! murmelte der Fürst von Dessau. Bis auf den einen hier, den will ich behalten, fuhr der König fort; und nun noch Eins: Er soll nicht meinethwegen sich ohne Hilfe und Beistand in solche Gefahren stürzen; ich werde Ihm einen Begleiter mitgeben, auf den Er sich verlassen kann.

Der Fürst lachte leise neben mir und drückte wieder meinen Arm zusammen.

Ich versichere Ew. Majestät, sagte der Cavalier, daß ich die Gefahren für keineswegs so groß halte.

Ich wills aber so haben! fiel der König ein. Er soll nicht allein gehen.

Dann unterwerse ich mich dem allergnädigsten Willen.

Denn ich meine es gut mit Ihm, fuhr der König fort, ich gebe Ihn Einen mit, der sich vor einem Schock Fensel nicht fürchtet. Der Major Dumont soll Sie begleiten.

Ein neues Lachen erfolgte dicht an meinem Ohr. Heiße, Jungfer Charlotte, klüfterte der Fürst, haben wir den Wolf beim Ohr. Das ist ein Haßhund, der läßt nicht los.

Bestimmen Ew. Majestät, was geschehen soll, sagte Herr von Clement.

Er soll noch in dieser Nacht reisen. Major Dumont kann in einer Stunde fertig sein, Für Pässe jamme

* Aus **Zetel** wird berichtet, daß ein dortiger junger Handwerker seine fast um das Doppelte ältere Frau, mit der er schon seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt, am Sonntag derart mißhandelt habe, daß letztere bald nachher an den Folgen der Schläge gestorben sei. Der Mann wäre bereits verhaftet und geschloffen nach Barel abgeführt worden.

* **Barel**, 30. Juni. Die gestern in Zetel vorgenommene gerichtliche Section der plötzlich verstorbenen Frau H. hat, gutem Vernehmen nach, ergeben, daß an der Leiche keinerlei Wunden zu constatiren waren und daß ein geringer Bluterguß in das Gehirn vermuthlich in Folge eines Falles entstanden war. Das bestimmt auftretende Gerücht von einem Tobschlag hat sich also erfreulicher Weise nicht bestätigt.

* **Zwischenachn**, 29. Juni. Heute Vormittag wurde der Leichnam des am vorigen Mittwoch auf dem See verunglückten Maschinenbauers Munderloh gelandet. Die Leiche wird im Laufe des Nachmittags nach Odenburg überführt werden, woselbst die Beerdigung stattfindet.

* **Zeuer**, 28. Juni. In der letzten Nacht wurde dem Schlachter und Viehhändler W. hieselbst ein Pferd von der Weide entführt. Dasselbe weidete an der nach Ostfriesland führenden Chaussee und wurde heute erzählt, in Odenbagen, Kreis Aurich, sei ein Pferd, bei einem Wirthshause angebunden, vorgefunden worden. Es ist daher möglich, daß Jemand, der weiter nach Ostfriesland hinein wollte, das Pferd benutzte, um rascher und bequemer vorwärts zu kommen. Die Gendarmerie hat sich aufgemacht, um des verschwindenden Thieres habhaft zu werden. — In der Nähe der Station Heidmühle liegt eine größere Fläche Moor, die dem Staate gehört. Sie ist für den Fortschritt nicht geeignet und kann nur als minderwerthiges Mähland verwertet werden. Wie wir hören, wird jetzt beabsichtigt, das öde Moor durch Ueberflüchtung zu kultiviren. Das Project würde um so leichter verwirklicht werden können, als das Moor nicht weit von der Eisenbahn entfernt liegt und durch einen Schienenstrang leicht mit der Station Heidmühle verbunden werden könnte. Es ist dankenswerth, daß unsere Staatsregierung seit mehreren Jahren die Moorkultur in die Hand genommen und damit auch den privaten Besitzern ein aufmunterndes Beispiel gegeben hat. In unserem Lande sind große Flächen unfruchtbarer Landes, Moor und Geest, die große Erträge liefern könnten, wenn sie kultivirt wären, und es ist zu bedauern, daß man nicht schon früher sein Augenmerk auf die Fruchtbarmachung jener Landstriche lenkte. Was selbst aus dem magersten Sandboden herauszubringen ist, das können wir Jahr für Jahr zu Feldhausen und Umgegend sehen, wo Fälsalbünger verwendet wird. Die Ueberflüchtung ist aber vorzuziehen, weil sie dauerhafter ist und mindestens einen gleich guten Erfolg hat. Möge darum die Kultivierung unfruchtbarer Landes nicht mehr ins Stocken gerathen, vielmehr so rasch wie thunlich gefördert werden. Versuche sind genug angestellt und sie haben sich glänzend bewährt, und da müssen die Mittel für solche Zwecke vorhanden sein.

* **Baut**, 29. Juni. Einem Fischhändler wurden vor einigen Tagen in Neubremen die auf einem Tische an der Straße zum Verkauf ausliegenden Fische durch einen Marinesoldaten weggenommen. Der Händler verlangte Geld für die Fische, konnte solches aber nicht erhalten, da einige Kameraden des Soldaten sich für diesen ins Zeug legten. Die Angelegenheit ist beim

Militaircommando zur Anzeige gebracht. — Die Diphtheritis scheint noch nicht erloschen zu sein; in Bremen ist vorgestern noch ein 13-jähriges Mädchen an dieser Krankheit gestorben.

Vermischtes.

— **Hamburg**, 30. Juni. Die „Hamburger Börse“ bestätigt die Nachricht, daß die Schnell-Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft im nächsten Winter nicht, wie sonst, aus dem Dienst treten, sondern in regelmäßiger Fahrt zwischen Hamburg und Newyork einerseits und zwischen Newyork und Genua, sowie Neapel andererseits beschäftigt bleiben werden. Bei Eisgang in der Elbe werden die Schnell-Dampfer von Nordenhamerpedirt werden.

— **Lübeck**, 29. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte heute die neunzehnjährige Kindesmörderin Steen aus Cutin zum Tode.

— **Magdeburg**, 29. Juni. In dem vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Prozeß gegen den Agenten Friß Erbe aus Burgstall und Dorothea Buntrock aus Holzminnen wegen zweifachen Mordes und schweren Raubes, begangen an der Emma Kasten und Dora Klages, sind beide Angeklagte schuldig befunden und in beiden Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

— Eine Heirathsschwindlerin erließ in einem Blatte zu Lille die Anzeige: „Zunge vornehme Wittwe, mit 1200000 Frs. Vermögen, würde einen großen Betriebsherrn heirathen. Postlagernd u.“ Auf diese Anzeige schloßen die großen Betriebsherrn förmlich aus dem Boden hervor. Ein reicher Brenneisefabrik, Dewall, der sein tolles Junggefallenleben durch eine glänzende Heirath abschließen wollte, wurde nun durch den Vermittler Lecome in einem Pariser Gasthof der Wittve vorgeführt, welche sich Frau Agapian nannte. Ihr Mann war in Konstantinopel gestorben, sein ihr vermachtetes Vermögen lag in seiner Heimath, zu London, bei einem Notar. Die Wittve zeigte sich bald sehr verliebt. Dewall machte ihr Geschenke, darunter einen mit 4000 Frs. bezahlten Ring. Er stellte sie seiner Familie in Lille vor und war einfüllig geneigt, Lecome zu beauftragen, nähere Erkundigungen einzuholen. Die nöthigen Papiere wollten nicht kommen, während Dewall es eilig mit der Hochzeit hatte. Er schoß daher die nöthigen Gelder vor, damit Lecome nach Konstantinopel reisen konnte. Dewall hatte schon über 50000 Frs. ausgegeben, als er Veracht schöpfte, Frau Agapian der Folszeit anzuzeigen. Sie hatte, als Frau Pesnel, in der Rue de Turin eine prächtige Wohnung, lebte dort mit einem jungen Manne in wilder Ehe! Eine Hausfuchung ergab falsche Papiere verschiedener Gattung. Verhör und Untersuchungen enthüllten folgendes Vorleben: Sie war von ihrem Gatten Montier geschieden, hatte ihren elterlichen Namen Pesnel wieder angenommen und auf dem Boulevard Saint-Germain sich als Heirathsmittlerin niedergelassen. Hier richtete sie ihr Mädchen für Alles ab, je nach Umständen als junge Wittve, unschuldiges Mädchen, Fräulein mit Vergangenheit aufzutreten, bald in Trauer, bald vornehm gekleidet, oder in großer Aufdonnerung vor den Bewerbern zu erscheinen. Das Mädchen ging ihr jedoch durch; Frau Pesnel spielte nun selbst die „Wittve zum Verheirathen“, wobei sie sich Lecome als Gehülfsin zugesellte. Seither hat sie sich schon mehrere Male mit falschen Papieren ver-

heirathet; einmal in London als Wittve Palmer, ein andermal mit einem Belgier, dem sie eine hohe Geldsumme entlockte. Außerdem hat sie unter Verprechen der Heirath in London einem Baron 50000, in Courmay ein Herrn 60000 Frs. abgeschwindelt. Dies jedoch nur Beispiele, Proben aus der gar reichen Sammlung.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 30. Juni. Die Akademie der Wissenschaften verlieh heute die ersten vier goldenen Helmholz-Medallien an die Professoren Du Bois-Reymond, Berlin, Mathematiker Karl Weierstrass, Robert Wilhelm Bunsen, Heidelberg und den englischen Physiker William Thomson.

* Die Stadtverordneten beschlossen, das Gehalt des ersten Bürgermeisters auf 30000 Mark festzusetzen.

* **München**, 30. Juni. Die „Neuesten Nachr.“ veröffentlichen die Unterredung eines ihrer Redacteurs mit dem Fürsten Bismarck in Rißingen. Darnach habe der Fürst gesagt, ihm läge jede Nachsicht fern. Er wolle nur die der geistlichen Entwicklung des Vaterlandes hinderlichen Handlungen der gegenwärtigen Regierung corrigiren. Die Handelsverträge bezeichnete Bismarck als den deutschen Interessen widersprechend. Parlament und Presse seien ein nothwendiges Correctiv für die Regierung. Bismarck wiederholte, daß er bei dem Czaren das größte Vertrauen genieße. Das Bündniß mit Oesterreich sei lediglich ein Defensiv-Bündniß. Er sei bei dem Kaiser in Ungnade gefallen; wenn dieser dieselbe aufhebe, so sei das Verhältniß wieder das alte. Intriguen seien da untergelaufen. Das Ausschreiben aus dem Amt hätte ihn weniger geschmerzt, tief dagegen die Form, wie dies geschehen. Das preussische Volksschulgesetz wäre ein Culturkampf mit veränderter Front geworden. Der Rückzug sei für die Regierung gefährlich gewesen. Fürst Bismarck gab nochmals seiner Freude über den begeisterten Empfang und dem Bedauern über die verweigerte Audienz bei dem guten österreichischen Kaiser Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, im kommenden Winter im Reichstag erscheinen zu können, wenn auch alle Beziehungen zwischen ihm und den aristokratischen und officiellen Kreisen aus Rücksicht nach oben abgebrochen seien.

* **Goeteborg**, 30. Juni. Die Nacht „Kaiseradler“ hat wegen unglücklicher Witterung und Nordostwind auf der Rhede von Goeteborg Anker geworfen. An Bord Alles wohl. Das Wetter klart sich auf. Die Weiterfahrt nach Bergen ist auf morgen früh in Aussicht genommen.

* **Christiania**, 30. Juni. Das Präsidium des Storchings überreichte heute dem Könige eine Adresse, in welcher den Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß der König die Errichtung eines eigenen norwegischen Consulatswesens nicht habe sanctioniren wollen. Man erwartete eine schriftliche Antwort des Königs.

* **London**, 1. Juli. In seiner Wahlrede in Edinburg erklärte Gladstone, Irland solle die Leitung der localen Angelegenheiten unter folgenden Bedingungen erhalten: Das britische Parlament behält die Suprematie und die gleichmäßige Vertheilung der finanziellen Lasten. Die Minorität muß geschützt werden. Jedes Gesetz für Irland findet gleichzeitige Anwendung für Schottland und Irland. Die Einführung der Homerule muß eine vollständige sein, daß sich immer die Aera der Kämpfe abschließt.

Allen, was nothwendig, werde ich sorgen! Ich will den Major gleich ins Quartier schicken, daß er sich fertig macht. Wagen und Postpferde sollen hierher kommen, und ich will bei Ihm bleiben, bis ich Ihn abfahren sehe. Ze schneller fort, je eher habe ich Ihn wieder.

Jetzt hinaus mit uns! flüsternde der Fürst mir ins Ohr, und während des Lärmes im Zimmer gelangten wir glücklich auf den Gang, wo ich aus der Gefangenschaft befreit wurde; denn der durchlauchtige Herr ließ mich los und sagte: Den Dank für Ihre guten Dienste bleib' ich Ihr schuldig, Jungfer Charlotte, sei Sie jetzt klug und zeige, was Sie werth ist.

8.

Am folgenden Morgen saß ich allein mit meinem hochgelehrten Oheim am Frühstückstische, und er wehlagte ob seiner Schmerzen über den Verlust seines vielgeliebten Schülers und tröstete sich und mich mit salbungsvollem Trost, daß mein edler Bräutigam wohlbehalten bald zurückkehren werde, um bei uns auszuweichen.

Daß der König die unermeßliche Gnade gehabt, zu bleiben, bis die Kutsche fortfuhr, daß er den Major Dumoulin ihm mitgegeben, um sein kostbares Leben und Wohlfahrt zu beschützen, und daß er in der aller-

gnädigsten Weise mit vielen guten Wünschen und Befehlen, sobald als möglich wieder zu kommen, ihn entlassen hatte, war für meinen Dufel ein Quell unerschöpflicher, angenehmer Vorstellungen.

Von allen Geheimnissen des gestrigen Abends hatte er nichts erfahren, denn er war erst in sein Haus zurückgekehrt, als der Fürst von Dessau dies wieder verlassen hatte. Dies begab sich bald darauf, als ich selbst frei geworden war.

Der Fürst ging in das Wohnzimmer und traf dort mit dem Könige zusammen, der den Major Dumoulin mitbrachte.

Vergebens hatte ich versucht, dem Major zu begegnen, ich traf nicht mehr mit ihm zusammen. Nach kurzer Zeit trat er mit dem Fürsten heraus, ich stand in der Dunkelheit auf der Treppe und sah sie beide fortgehen.

Keinen Fuß breit sollte mir der Kerl fort, hörte ich den Fürsten sagen, allein ich kann's nicht hindern. Laßt den Hundstott also nicht echappiren, Dumoulin, ich will's Euch so gut Dank wissen, wie die Jungfer Charlotte.

Wer weiß, ob die mir es jemals dankt, versetzte er darauf, und es war solch ein höhnischer, abscheulicher Ton in seinen Worten, daß ich mich darüber empörte.

Ich lief die Treppe hinauf und ballte meine Hände voller Zorn.

Nein, rief ich, treulofer, herzloser Verräther, ich will mich niemals mehr betheören lassen, niemals mehr glauben, was er mir vorhersagt. Abscheuliche Verstellung war es, daß er mich mit Blicken ansah, als ob Reue und Angst in ihm aufwachte.

Alles war Schein und Hinterlist, um den armen Herrn von Clement zu verderben. Dem grimigen, grausamen Fürsten von Dessau hatte er Alles längst verrathen. Von ihm mußte ich mich schämen und höhnen lassen, dann wurde ich wie ein Spion gezwungen, ihm zu folgen, weil ich auf unwürdige Weise verrathen worden war.

Mitten in diesen zornigen Vorstellungen dachte ich dann an das, was ich gehört, und neue schreckliche Angst überfiel mich. Der Kaiser und der König von Polen wollten den König gefangen nehmen und Zeit- lebens einsperren.

Das also war Clements Geheimniß, darum war er nach Berlin gekommen, um es dem Könige zu enthüllen. Himmel! welche Verbrechen, welche schreckliche Gefahren!

(Fortsetzung folgt.)

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
 Amt Elsfleth, 1892, Juni 25.

Huchting.

Bekanntmachung

des Staatsministeriums, betreffend Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

In Ausführung der Vorschriften der §§ 105 b Absatz 2 und 105 e Absatz 1 des Gesetzes vom 1. Juni 1891, betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Reichs-Gesetzblatt Seite 261), erläßt das Staatsministerium für das Herzogthum Oldenburg folgende Bestimmungen:

1. Der Anfangs- und Endpunkt der fünf Stunden, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen eine Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, wird einheitlich für alle Zweige des Handelsgewerbes festgesetzt:

für die Monate April bis September auf 7 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags,
 für die Monate October bis März auf 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags.

Aus dieser Beschäftigungszeit scheiden zwei Stunden für den Hauptgottesdienst aus, deren Festsetzung und öffentliche Bekanntmachung von den Aemtern und den Stadtmagistraten der Städte erster Klasse für ihre Bezirke zu geschehen hat.

2. An denselben Sonn- und Festtagen, an welchen gesetzlich eine fünfständige Beschäftigung zulässig ist, wird der Verkauf von Fleisch- und Schlachtwaaren Seitens der Schlächter, Oldenburg, 1892, Juni 22.

Staatsministerium.
 Departement des Innern.
 Jansen.

Unser Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 22. Juni d. J., betreffend Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wird die Pause für den Hauptgottesdienst, während welcher die Beschäftigung ruhen muß, für die Monate April bis September auf 9-11 Uhr Vormittags, für die Monate October bis März auf 9¹/₂ bis 11¹/₂ Uhr Vormittags hiermit festgesetzt.
 Amt Elsfleth, 1892, Juni 25.

Huchting.

Früch geräucherte Aale
 sind fortwährend zu haben bei
S. Jordan.

Tapeten!
 Wir versenden:
 Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
 Glanztapeten " 30 " "
 Goldtapeten " 20 " "
 in den großartig schönsten neuen Mustern,
 nur schweren Papieren u. gutem Druck.
Geb Brüder Ziegler,
 Wänden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außer-
 gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
 leicht überzeugen, da Musterkarten franco
 auf Wunsch überall hin versenden.

Nähmaschinen
 aller Systeme werden ausgezeichnet
 reparirt unter Garantie bei
G. D. Wempe, Uhrmacher.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheuma-
 tismus, Nierenreizen, Kopfschmerzen, Hüft-
 weh, Rücken- und Gelenkschmerzen usw. ist Richter's
Anker-Pain-Expeller.
 Das seit mehr als 20 Jahren in den
 meisten Familien als schmerzstillende Ein-
 reibung bekannte Hausmittel ist zu
 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche in fast
 allen Apotheken zu haben. Da es Nach-
 ahmungen giebt, so verlange man beim
 Einkauf gest. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller“.

Lübeck, 2. Juli legelfertig nach
 Olga, Silfers Rottka

der Verkauf von Back- und Konditor-
 waaren in Bäckereien und Kon-
 ditorien und
 der Handel mit Milch
 außer den nach Ziffer 1 zugelassenen fünf
 Stunden schon vor deren Beginn, und
 zwar von 5 Uhr Morgens an, der Ver-
 kauf von Back- und Konditorwaaren und
 der Handel mit Milch außerdem während
 der Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends ge-
 statet.

3. Am ersten Weihnachts-, Oster- und
 Pfingsttage wird
 der Verkauf von Fleisch- und Schlacht-
 waaren,
 der Verkauf von Back- und Konditor-
 waaren und
 der Handel mit Milch
 von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags,
 jedoch ausschließlich der für den Haupt-
 gottesdienst festgesetzten zweistündigen
 Pause, der Handel mit Milch außerdem
 während der Zeit von 6-8 Uhr Abends,
 ferner

der Verkauf von Colonialwaaren,
 der Handel mit Gemüße,
 der Verkauf von Taback und Ge-
 garren und
 der Verkauf von Wein und Bier
 während der zwei Stunden, welche der
 für den Hauptgottesdienst festgesetzten
 Pause vorangehen, zugelassen.

Staatsministerium.
 Departement des Innern.
 Jansen.

Original-Cheerchwefelseife
 von Bergmann u. Co., Berlin u. Frank-
 furt a. M. Allein echtes, erstes und
 ältestes Fabrikat in Deutschland. Aner-
 kannt von vorzüglicher Wirkung gegen
 alle Arten Hautunreinigkeiten,
 Sommersprossen, Miteffer, Frost-
 beulen, Finnen u. Vorräthig: Stück
 50 h in der Apotheke.

Reparaturen
 an Taschen-, Wand-, Stand- u. Spiel-
 Uhren, Gold-, Silber- und unedlen
 Schmucksachen sauber, rasch und billig.
G. D. Wempe, Uhrmacher

Zu mieten gesucht.
 Ich suche auf nächsten Mai eine passende
 Wohnung.
 Elsfleth, 1892, Juni 30.

Wassmann, Landesthierarzt a. D.

Special-Arzt / Berlin
Dr. Meyer Kronen-Strasse 2
 1 Tr.
 heilt Syphilis u. Manneschwäche,
 Weißfluß u. Hautkrankh. n. langjähr.
 bewährt. Methode, bei frischen Fällen
 in 3-4 Tagen; veraltete u. verweilt.
 Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v.
 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Aus-
 wärt. mit gleich. Erfolge briefl. u.
 verschwiegen.

Elsflether Badeverein.
 Die Mitglieder werden zu einer Be-
 sprechung auf Montag, den 4. d. M.,
 Abends 8 Uhr, nach 5 u f e d e Gast-
 hof hierdurch eingeladen. Alleseitiges Er-
 scheinen dringend erwünscht.
Der Vorsitzende.

Vorsicht beim Einkauf von
Zacherlin.



Kunde: „... Ich will
 kein offenes Insec-
 tenpulver, denn ich
 habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Specialität mit
 Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und
 darum nehme ich nur:
 eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“
Preise: 30 h —, 60 h —, M. 1.—, M. 2.—
 Elsfleth: **G. C. Jansen.**

Vindenhof bei Elsfleth.
Mittwoch, den 6. Juli:
I. Abonnements-Concert

ausgeführt von der Braker Capelle (18
 Personen) unter Leitung des Herrn Thom.
Anfang 5 Uhr.
 — Entree 75 Pfg. —
 Nach dem Concert
BALL.
 Karten im Vorverkauf, à 50 h, sind
 bei Herrn Alshorn und im Vindenhof
 zu haben.
 Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Bardenfleth.
 Das
Sängerfest
 der vereinigten
Männer-Gesangvereine
Frischenmoor, Ovelgönne,
Altenbrok und Bardenfleth
 findet am
Sonntag, den 3. Juli,
 in **Janssen Hôtel** in **Nordermoor**
 statt.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
 Entree 50 h, für Kinder 25 h.
 Nach dem Concerte:
BALL.
 Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Allgem. Orts-Krankencasse
 für den
Amtsbezirk Elsfleth.
General-Versammlung
 am Montag, den 4. Juli 1892,
 Abends 8 Uhr,
 in **Griepenkorf's Gasthause** zu
Elsfleth.
 Tagesordnung:
 1. Abnahme der Rechnung pro 1891.
 2. Sonstiges.
Der Vorstand.

Jeden Dienstag Mittags von 12
 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden
 im Hotel „Fürst Bismarck“.
Babnarzt Niemeyer.

Theater in Elsfleth.
 Im Saale der Frau Griepenkorf.
Hotel „Seebinger Hof“.
Sonntag, den 3. Juli 1892,
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Der Struwwelpeter.
 Märchen in 6 Bildern von Görner.
 Abends 8¹/₄ Uhr:
Abschieds-Vorstellung.
Der Jongleur.
 oder
Die Kunsttreiter auf der Messe.
 Große Posse mit Gesang und Tanz von
 Bohl. Musik von Couradi.
Zum Schluss: Abschiedsrede.
 Nach der Vorstellung:
Nur für Theaterbesucher:
Tanzkränzen.
 Musik von der Hüftner'schen Capelle.
Die Direction.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
 neue, doppelt vermitzt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Fund für 60 Pfg.,
 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima
 Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polar-
 federn 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; überweiße
 Bettfedern 3 Mk. 3 Mk. 50 Pfg.; 4 Mk., 4 Mk.
 50 Pfg. und 5 Mk.; ferner: echt chinesische
 Ganzdaunen (sehr süßartig) 2 Mk. 50 Pfg. und
 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
 von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Todes-Anzeige.
 (Statt besonderer Meldung.)
 Heute starb plötzlich und uner-
 wartet infolge Gehirnschlag unsere
 liebe Mutter und Schwiegermutter die
Wwe. Sophie Ficke,
 geb. Schuur.
 Station Höttinghausen, Juni 28.
Jul. Fuhrken u. Frau.

Calais, 30. Juni nach
 Loreley, Hegemann Savannah
Samarang, Anfang Juni von
 Alida, Biel Newcastl.